Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

15.4.1864 (No. 89)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. April.

Nr. 89. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1864.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 14. April.

Durch Allerhöchste Ordre vom 12. d. M. wird dem Regimentsquartiermeister Neßler im IV. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Bayern verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael ertheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Frankfurt**, 14. Apr. Bundestags-Sitzung. Die Ausschußanträge bezüglich der Londoner Konferenz wurden mit großer Majorität angenommen und Hr. v. Beust fast einstimmig zum Bundesbevollmächtigten gewählt. Die wenigen dissentirenden Stimmen fielen auf Hrn. v. d. Pfordten.

† **Berlin**, 14. Apr., Nachmittags. Der „Staatsanzeiger" meldet aus Gravenstein vom Heutigen:

In der letzten Nacht warfen vier Kompagnien des 60. Infanterieregiments die feindlichen Vorposten vor den Düppeler Schanzen zurück und gruben sich 100 Schritt vor den letztern ein. Lebhaftes Infanterie-, Granat- und Kartätschenfeuer. Preußischer Verlust etwa 28 Mann; 101 Dänen wurden gefangen.

Wien, 14. Apr. (W. T.-B.) Die „Wien. Ztg." theilt mit, der Familienpakt zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Max wird den dazu berufenen Vertretungskörpern Oesterreichs zur Kenntnißnahme vorgelegt werden. Sie widerlegt die Angabe auswärtiger Blätter, daß des Erzherzogs Verzicht von einer Dauer der mexikanischen Regierung abhängig sei; der Verzicht sei in dieser Beziehung unbedingt.

Triest, 13. Apr. (W. T.-B.) Kaiser Max ist wieder gesund; die Abreise erfolgt Donnerstag Nachmittags um 2 Uhr.

Deutschland.

Dresden, 12. Apr. (Dresd. J.) Der Bundeskommissär in Holstein, Wirkl. Geh. Rath v. Könneritz, ist in Urlaub hier eingetroffen, wird sich jedoch schon in wenigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückbegeben.

Stuttgart, 14. Apr. Der „Staatsanz." schreibt: Es ist freudig bemerkt worden, daß das Gesetz vom 3. d. M., betreffend die Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens, von Sr. Maj. dem König Höchstselbst sanktionirt worden ist. Scherm Vernehmen nach ist Höchstdemselben auch der Vertrag mit der großh. badischen Regierung über Anschluß der Eisenbahn in der Verlängerung der Linie von Heilbronn aus zur Unterzeichnung vorgelegt und von Höchstdemselben vollzogen worden.

Hamburg, 12. Apr., Abends. Die „Börsenhalle" will aus Neustadt (Holstein) von heute Nachmittags erfahren haben, daß ein dänisches Dampfboot mit einer sächsischen Strandbatterie Schüsse wechselt. Dasselbe Blatt meldet aus Helgoland von heute, daß das in der Nähe kreuzende dänische Geschwader jetzt vier Schiffe stark ist. Die dänische Korvette „Dagmar" hat die Mannschaften der aufgebrachten Kauffahrer „Eudora" und „Thekla Schmidt" auf der Insel an das Land gesetzt.

Schleswig, 11. Apr. (Nat.-Ztg.) Daß die hier beabsichtigte Notablenversammlung von den Zivilkommissären verhindert worden ist, ist leider wahr, und die bezügliche Weisung an die Behörden droht sogar sehr energisch mit Maßregeln, wie sie der Kriegszustand rechtfertige. Indeß wurde beiläufig geäußert, gegen kleinere Versammlungen sei nichts einzuwenden, und Eingaben über die Wünsche des Landes an die Zivilkommissäre zu richten, sei unbenommen. Einen ähnlichen mildernden Zusatz gab man dem an die Beamten gerichteten Verbot, sich an dem für heute nach Neumünster berufenen Städtetag zu betheiligen.

Flensburg, 11. Apr., Vormittags 8 Uhr. (H. B.-H.) Die ganze verflossene Woche hat ein ununterbrochenes Feuern stattgefunden, und sind zu den 136 feuernden Geschützen, welche täglich durchschnittlich 4000 Kugeln den Schanzen zusendeten, noch 40 Geschütze hinzugekommen. Gestern Nachmittag eröffneten 180 Kanonen und Mörser das Feuer, welches so lebhaft war, daß die Erde meilenweit im Umkreis erbebte. Bis zum Abend wurden gegen 5000 Schüsse gegeben; sehr schwach antworteten die Dänen. In ihre Schanzen ist ziemlich Bresche geschossen, so daß die Kanoniere bei den Kanonen keine Deckung mehr haben. Ein dänischer Artillerist, geborner Schleswiger, dem es in voriger Nacht gelungen war, aus der Schanze Nr. 6 unter dem heftigsten Kugelregen zu entkommen, sagte aus, die Schanzen seien derartig demolirt, daß es nicht möglich sei, sich darin noch lange zu halten; Deckung für die Soldaten sei nicht mehr vorhanden, und die Granaten wirkten so furchtbar, daß nur durch Zwang die Artilleristen an die Kanonen zu bringen seien; alle Granaten fuhren durch den Deckungswall und bewirkten durch ihr Explodiren mitten in der Schanze große Verluste. Der Vorrath der Dänen an Munition sei schwach; die Blockhäuser seien theilweise vernichtet, entweder aufgebrannt oder derart zerschossen, daß sie ihrem Zweck nicht mehr entsprächen; die Munition, sowie selbst ganze Fässer Pulver ständen umher, und könne man keinen Platz finden, um sie zu bergen; der Muth der Soldaten sei so herunter, daß sie wünschen, baldigst die Schanzen verlassen zu dürfen. — Ein Theil der beim Schanzen auf Alsen beschäftigt gewesenen Mannschaft des 12. und 13. Regiments ist nach Fühnen kommandirt, um dort Strandbatterien aufzuwerfen. — Längs des Strandes am Alsener Meerbusen, bei Blans, sind zu den dortigen Batterien noch mehrere hinzugekommen, und befinden sich dort 50 Geschütze, theilweise 6- bis 12pfündige Kugel- und 24pfündige Granatkanonen, und will man die in der Nähe kreuzenden Kriegsschiffe fern halten. — Bei südlichem Winde klare Luft und warm.

Gravenstein, 9. Apr. (Köln. Ztg.) Von einer Antwort aus den Schanzen ist in den letzten Tagen kaum die Rede; kommt einmal ein Blitz, gefolgt von dem zischenden Eisenball von der dominirenden Höhe, so ist er so vereinzelt, daß das unglückliche Geschütz schweigen muß vor dem Hagel der vereinigten Batterien des Angriffs, der sich auf dasselbe konzentrirt. Ueber die letzten Tage will ich mich kurz fassen. Das Stichwort der vergangenen Woche war: so nahe heran als möglich! In der Nacht vom 5. zum 6. April warf die Garde die Vorposten des Feindes um einige Hundert Schritte zurück und logirte nach heftigem Gefecht die schützenden Feldwachen in Gräben ein. Zwei Tage später entstand unter den Händen emsiger Arbeiter des 60., dann des Garde- (Königin-Elisabeth-) und des 15. Regiments, sowie unter dem Schutze des 35. Regiments die zweite Parallele, etwa 700 Schritt vor den Schanzen; heute früh hatte die Artillerie hinter dem neuen Werk vier Mörserbatterien gebaut, und morgen werden 16 dieser Geschütze ihr Feuer eröffnen. Der Feind scheint des Tageslichtes zu bedürfen, um thätig zu sein, denn mit dem Anbruch des Tages, der ihm erst unsere Fortschritte verkündet, versäumt er es nicht, einige meist wohlgezielte Schüsse zu senden, bis ihn das Feuer unserer Artillerie schweigen heißt. Unthätig sind darum die feindlichen Ingenieure nicht. Nun sie wissen, daß ihr linker Flügel der angegriffene, verstärken sie ihn durch neue Anlagen hinter den Schanzen. Bisher feuerten zwar unsere Batterien auch des Nachts, aber nur wenig, und blieb, wenn wir nicht irren, nicht die volle Besatzung in denselben, während seit gestern der Befehl gegeben, daß die Bedienungsmannschaften auch während der Nacht in den Batterien bleiben. Heute herrschte dichter Nebel, so daß keine Schanze zu sehen war. Augenblicklich sind, wenn wir auch bereits die Mörserbatterien mitzählen, unsererseits 20 Batterien mit 102 Geschützen fertig. Hiervon enfiliren, d. h. bestreichen die ganze, vorzugsweise angegriffene Schanzenfront der Länge nach 6, nämlich 5 zu Gammelmark (4 gezogene 24-Pfünder, 4 gez. 12-Pfünder, 6 gez. 6-Pfünder, Summa 14 Geschütze) und 1 von der Nordseite her bei Rackebüll (6 gez. 6-Pfünder, Major v. Kalinowski), 2 Batterien (4 gez. 24-Pfünder) und 4 gez. 12-Pfünder beherrschen den Wenningbund von Frydendal her, 3 andere Batterien demontiren, d. h. richten ihr Feuer namentlich gegen Geschütze und Scharten (vorläufig gez. 6-Pfünder), andere Batterien vertheilen ihre Geschosse auf die einzelnen Schanzen, und endlich die 4 Mörserbatterien (16 25pfündige Mörser) bewerfen ebenfalls alle Werke. Gestern trafen von den erwarteten Geschützen bereits 4 gezogene 12-Pfünder ein. Die Vertheidigung der Laufgräben wird während der Nacht einer verstärkten Trancheenwache — im Ganzen wohl 6 Bataillone — übergeben. Den Dienst in den Laufgräben leitet ein für jede Parallele täglich kommandirter Stabsoffizier oder Hauptmann der Artillerie und vom Ingenieurkorps; auch die Kommandeure der einzelnen Batterien wechseln. Der Dienst ist namentlich in den letzteren für die Artillerie aufreibend; abgesehen von der beständigen Gefahr und der damit verknüpften Anregung, ist es namentlich die anhaltende Dauer desselben, welche die Leute ermüdet. So ist zum Beispiel die erste Haubitzbatterie der 7. Artilleriebrigade in der ersten Parallele fünf Tage und Nächte hindurch hinter einander von derselben Mannschaft bedient worden! Die Pioniere arbeiten sich bereits aus der zweiten Parallele weiter vor und sind schon auf 600 Schritt vor den Schanzen. Unsere Vorposten stehen nahe an den feindlichen, allein beiderseits wird dieser Dienst äußerst harmlos betrieben, die Gewehre werden bei Seite gelegt, der Ermüdete legt sich hin, der Aufgelegte tanzt eine Polka u. dgl. Wer von den Soldaten nichts zu thun hat, stellt sich auf die nächste Brustwehr und schaut sich um, so daß sich häufig zahlreiche Gruppen bilden, ohne daß der Feind ein Shrapnel für sie übrig hat; auch bilden sich hinter der Parallele friedliche Reihen furchtloser Schläfer, noch hat sie ja keine Granate in ihrem Schlummer gestört! Dagegen wird es beim Feinde anders aussehen. Seine Baracken sind abgebrannt — gestern Abend noch loderten einige auf — und Wach- und Arbeitsdienst schmälert seine Nachtruhe.

Gravenstein, 11. Apr. (N. Pr. Ztg.) Gestern Morgen 9 Uhr begann der Geschützkampf gegen die Düppeler Werke, nachdem die Artillerie durch Erbauung von Mörserbatterien wesentlich verstärkt war, mit erneuetem Nachdruck. Der Feind antwortete zuerst aus allen Schanzen, stellte jedoch nach etwa einer Stunde sein Feuer ein, da ihm sehr bald mehrere schwere Geschütze demontirt wurden und die Erdwälle dergestalt abgekämmt wurden, daß jede gerade Linie verschwunden war. Auch von den Batterien auf unserm linken Flügel soll, nach Aussage von Gefangenen und Ueberläufern, besonders in der Schanze Nr. 9, eine große Verwüstung angerichtet sein. Die hoch gelegene, massive Windmühle in der Nähe der Sonderburger Chaussee, von der man glaubte, daß ihre unteren Räume zu Munitionsmagazinen benützt seien, und auf der ein unsere ganzen Arbeiten übersehendes Observatorium eingerichtet war, wurde gestern Morgen unseren Batterien zum Zielobjekt angewiesen, und bis 2 Uhr Mittags war sie in einen Trümmerhaufen verwandelt, ohne daß jedoch eine Explosion stattfand, so daß entweder ein Munitionsmagazin in derselben nicht vorhanden gewesen, oder die untern Räume unverletzt geblieben sein müssen. Das Barackenlager, welches sich in der Nähe dieser Mühle befand, ist schon vor einigen Tagen geräumt und weiter rückwärts verlegt. Unser Feuer wurde gegen Abend und die Nacht hindurch nur schwach fortgesetzt, heute früh aber mit erneueter Heftigkeit und sichtbarem Erfolg wieder aufgenommen. Während der Beschießung rückten die Erdarbeiten ununterbrochen vor, und es waren die Sappen-Teten der aus der zweiten Parallele vorgerückten Zickzacks den feindlichen Werken gestern Abend bis auf 500 Schritt nahe gekommen. In der Nacht wurden diese Teten durch die flüchtige Sappe (es werden Sappenkörbe von den einzelnen Leuten längs der tracirten Linie aufgestellt, worauf dahinter die Eingrabung und die Ausfüllung der Körbe mit Erde erfolgt) mit einander in Verbindung gebracht. So entstand die dritte Parallele, ohne daß diese Arbeiten von feindlicher Seite anders als durch einige Bombenwürfe in der ersten Hälfte der Nacht gestört wurden. Heute früh um 4 Uhr versuchte der Feind aus der Schanze Nr. 2 mit 2 Kompagnien, durch Feldgeschütze von den Schanzen aus unterstützt, einen Ausfall auf unsere Arbeiter, der aber durch Tirailleurs des brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35 nach kurzem Gefecht zurückgewiesen wurde; wir verloren dabei 2 Todte und 3 Verwundete, unter diesen den Leutnant Schob. Der Verlust des Feindes, von dem ein Feldwebel gefangen eingebracht wurde, ist nicht bekannt. Seitens der Gardedivision wurde während der letzten Nacht von 3 Kompagnien des Regiments Königin Elisabeth eine Rekognoszirung gegen die Schanzen 6 und 7 vorgenommen, und es wurden dabei unsererseits 9 Gefangene gemacht; unser Verlust betrug 4 Verwundete. Die Brigade Göben (2. und 6. westphälisches Infanterieregiment Nr. 15 und 55) hat ihre Vorposten um 500 Schritt gegen die Schanzen 9 und 10 vorgeschoben, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen; es wurden von dort 3 Ueberläufer eingeliefert.

Berlin, 12. Apr. (Köln. Ztg.) Von der Konferenz verspricht man sich noch immer im Allgemeinen wenig. Für eine Transaktion fehlt noch immer jeder Ausgangspunkt. Eine nicht geringe Bedeutung wird der Sendung Lord Clarendon's nach Paris zugeschrieben. Man glaubt, Clarendon wolle eine Verständigung zwischen Frankreich und England herbeiführen. Londoner Privatnachrichten zufolge solle Clarendon auseinander setzen, daß England Dänemark nicht Preis geben, die Integrität der dänischen Monarchie nicht verletzen lassen könne. England habe diese Angelegenheit mit großer Mäßigung geleitet, könne aber, ohne mit allen Traditionen seiner Politik in Widerspruch zu gerathen, keine vollendete Thatsache zum Nachtheil Dänemarks schaffen lassen. Das voraussichtliche Ergebniß dieser Mission läßt sich natürlich nicht leicht mit Sicherheit prognostiziren. Man begegnet darüber sehr divergirenden Ansichten, aber die Meinung überwiegt für jetzt, daß Frankreich durch seine letzten Depeschen zu deutlich Position genommen habe, als daß es dieselbe leicht aufgeben könnte. Die zwischen England und Frankreich eingeleiteten Verhandlungen haben jedenfalls eine um so größere Bedeutung, als England das Argument eines für Frankreich möglicher Weise bedrohlichen Einverständnisses der drei nordischen Höfe geltend machen dürfte.

◇ **Berlin**, 13. Apr. Durch einen von Sr. Maj. dem König bestätigten Ausspruch des Staatsministeriums hat die gegen den Medizinalrath Professor Dr. Möller in Königsberg eingeleitete Disziplinarunterjuchung nunmehr ihren Abschluß erhalten. Das Erkenntniß des Disziplinarhofes, durch welches Hr. Möller wegen regierungsfeindlicher Agitation zur Dienstentlassung verurtheilt wird, ist rechtskräftig geworden. — In einem Erkenntniß des Obertribunals, welches den Kreisgerichts-Rath Aßmann in Liegnitz zur Strafversetzung verurtheilt, wird die Frage wegen der Stellung richterlicher Beamten zu politischen Parteibestrebungen sehr eingehend behandelt. Wie verlautet, soll dies Erkenntniß alsbald der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Wie es heißt, hat vor kurzem die mit der neuen Heeresorganisation in Zu-

sammenhang stehende Umformung der Artillerie die allerhöchste Genehmigung erhalten. Nach dem betreffenden Organisationsplan wird jede Artilleriebrigade in zwei Theile getheilt, und zwar in ein Regiment Feldartillerie und in die selbständig formirte Festungsartillerie. — Gestern Nachmittag gab Hr. v. Bismarck zu Ehren des k. bayrischen Generalleutnants v. d. Tann ein Diner, zu welchem außer einigen Mitgliedern des diplomatischen Korps mehrere hochgestellte Militärs, sowie der Kriegsminister und der Minister des Innern eingeladen waren. Der General v. d. Tann wurde gestern Mittag von Sr. Maj. dem König in einer Abschiedsaudienz empfangen. Gestern Abend hat derselbe seine Rückreise nach München angetreten. — Dem Feldmarschall v. Wrangel, welcher heute sein 80. Lebensjahr erreicht hat — derselbe ist geboren am 13. Apr. 1784 —, sind von hier zu seinem Geburtstag auf telegraphischem Weg zahlreiche Glückwünsche übersendet worden. — Morgen Nachmittag um 2½ Uhr trifft das 1. Bataillon des 3. niederschlesischen Infanterieregiments auf seinem Zug nach dem Kriegsschauplatz von Küstrin hier ein. Die andern beiden Bataillone des Regiments folgen um 5 Uhr Nachmittags und um 10 Uhr Abends.

Posen, 10. Apr. Der „Staatsanz." enthält eine ausführliche Geschichte der letzten Zuzugbewegung in den polnischen Bezirken von Posen und Preußen. Nach dieser Darstellung lagen bereits seit geraumer Zeit mannichfache Anzeichen für eine bevorstehende gesteigerte Aktion der diesseitigen polnischen Agitationspartei vor. Die hiegegen angeordneten Maßregeln gingen im Wesentlichen darauf aus, einmal den, dem Gerücht nach, in der Provinz verborgenen bedeutenden Waffenvorräthen auf die Spur zu kommen, und zweitens die polnischen, vom Militär besetzten Kreise von der großen Zahl darin anzutreffender legitimationsloser Personen zu säubern. Beides sei nach einiger Zeit geglückt; ob es diese Maßregeln waren, welche die Agitationspartei zum Handeln trieben, will der „Staatsanzeiger" dahingestellt lassen. Es folgt nun eine Schilderung der bereits bekannten Zuzüge und ihrer Schicksale. Aus dem Bericht geht übrigens hervor, daß die den Insurgenten weggenommenen Waffen und Kriegsvorräthe sehr bedeutend waren; es waren sogar Kanonenrohre darunter.

Triest, 12. Apr., Abends. Der Kaiser Maximilian hat ernannt: Belasquez zum Minister des Hauses, den General Woll zum Generaladjutanten, Geh. Sekretär Scherzenlechner zum Staatsrath, den Marquese Corio zum Zeremonienmeister, Arrangoiz zum Gesandten in Brüssel, Aguilar zum Gesandten in Rom, den Adjutanten Obersten Grafen Bombelles zum Kapitän der Leibgarde, den Fregattenkapitän Radonetz zum Schloßkommandanten, den Fregattenkapitän Herzfeld zum Generalkonsul in Wien. Generalmajor Ujeiski soll mit der Organisirung des hier zusammenzustellenden mexikanischen Korps beauftragt sein. Vizeadmiral Dahlerup erhielt das Großkreuz des Guadeloupe-Ordens mit einem Handschreiben, worin der Kaiser von der österreichischen Marine Abschied nimmt. Außerdem erfolgten mehrere Ordensverleihungen an Triestiner.

Italien.

Turin, 11. Apr. Die „Opinione" schreibt bezüglich des neuen Anlehens der päpstlichen Regierung von 40 Millionen Franken:

Wir prüfen nicht, welches Vertrauen der päpstlichste Kredit verdient; das ist Sache der Kapitalisten. Die wichtige Frage ist diese: wird die italienische Regierung die Anlehen anerkennen, welche die römische Regierung abschließt? Man würde sich sehr täuschen, wenn man glaubt, die italienische Regierung werde diese Anleihe anerkennen. Sie kennt den Betrag der päpstlichen Schuld im Juni 1859 und Septbr. 1860. Sie kann demnach genau die Zunahme seit jenem Zeitpunkt berechnen.

* **Rom**, 12. Apr. Der Papst ist heute nach St. Agnes extra muros gegangen, wo er mit den lebhaftesten Beifallsrufen aufgenommen wurde. Der Jahrestag der Rückkehr Pius IX. im Jahr 1850 wird diesen Abend durch die brillanteste Illumination, die man je in Rom sah, gefeiert. Das Gedränge in den Straßen ist ungeheuer. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Frankreich.

♁ **Paris**, 13. Apr. Lord Clarendon ist in Paris eingetroffen und wird morgen vom Kaiser in Privataudienz empfangen werden. Der Lord stieg auf der englischen Gesandtschaft ab. — Man hoffte, daß der neue Kaiser von Mexiko sich morgen, Donnerstag, werde einschiffen können; doch scheint es, daß sein Leiden, eine Art Brustentzündung, noch mehrtägige Ruhe erheischt. Man denkt nun, daß JJ. Majestäten am 16. oder 17. abreisen werden. — Marquis v. Pepoli ist in Turin eingetroffen. — Zu dem Budgetsentwurf für 1865 wurden 29 Amendements gestellt. Wie man versichert, wird Hr. Thiers zuerst das Wort in der Generaldiskussion ergreifen. — Schon seit einiger Zeit besteht hinsichtlich des Gesetzentwurfs über die Koalitionen der Arbeiter Uneinigkeit unter den Mitgliedern der Opposition. Bisher gelang es den Bemühungen des Hrn. Picard, einen offenen Bruch zu verhindern. Nun aber wird Hr. Jules Simon dennoch ein Amendement stellen und dadurch eine Diskussion zwischen Hrn. Emil Ollivier, Berichterstatter der Kommission, und Hrn. Jules Simon, Vertreter der politischen Freunde des Hrn. Ollivier, hervorrufen. Der Regierung kann ein Zwiespalt unter den Mitgliedern der Opposition nur erwünscht sein, und sie wird natürlich dahin streben, nach Kräften Elemente der Auflösung auszustreuen. — Auf der Mairie des 1. Pariser Arrondissements ist die Heirath des Grafen von Paris mit seiner Cousine, der Infantin von Spanien, Tochter des Herzogs von Montpensier, in folgender Weise angeschlagen: „Herr Albert von Orleans, Graf von Paris, im Pallast von Claremont, Grafschaft Surrey (England), und Mademoiselle von Orleans, Infantin von Spanien, im Pallast von San Elmo zu Sevilla (Spanien). . ." — Nächsten Montag und Dienstag wird in dem vom Fürsten Czartoriski bewohnten Hotel Lambert in Paris eine öffentliche Versteigerung einer großen Menge von Schmuckgegenständen stattfinden, welche polnische Damen schickten, um selbe zu Gunsten ihrer Landsleute verkaufen zu lassen. — Börse: Hausse. Rente stieg um 20 C. auf 66.50; ital. Anl. folgte auf 68.70. Cred. Mob. hob sich um 60 Fr. auf 1135.

Spanien.

* **Madrid**, 12. Apr. Der Minister, welcher gestern bezüglich San Domingo's interpellirt wurde, antwortete, er werde den Krieg energisch weiter führen bis zur vollständigen Unterwerfung der Empörer.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Apr. Die gestrige Sitzung des Admiralitätsgerichts hat folgende Schiffe kondemnirt: Maria, Kapitän Schultz, aus Stralsund (Ladung freigegeben). Treue, Kapitän Begisch, aus Memel. Therese, Kapitän Parlow, aus Pillau (nebst Ladung). Ariadne, Kapitän Vierow, aus Memel. Franziska, Kapitän Moje, aus Danzig.

Kopenhagen, 11. Apr. (N. Pr. Ztg.) Das dänische Kriegsministerium meldet:

Die Beschießung der Düppeler Stellung und der Stadt Sonderburg war am 9. schwächer als gewöhnlich; aber das Terrain hinter der Stellung wurde mit Mörsern beworfen. 22 Verwundete wurden ins Lazareth eingebracht, die Mehrzahl von ihnen ist jedoch nur leicht verwundet. — Das Oberkommando meldet unter dem 10., Mittags 12 Uhr: Gestern und heute hat ein starker Nebel über dem Terrain gelegen, diesen hat der Feind wahrscheinlich dazu benützt, seine Arbeiten in unserer Fronte zu erweitern. Nach einer schwachen Beschießung heute Nacht ist das Feuer heute Morgen mit großer Heftigkeit eröffnet worden und hauptsächlich gegen das Terrain hinter den Schanzen gerichtet gewesen. In Sonderburg fallen noch einzelne Granaten hinein, aber wo immer es brannte, wurde das Feuer gelöscht.

Aus Augustenburg theilt die „Berl. Ztg." folgendes Telegramm vom 10., 9 Uhr Abends, mit:

Von heute Morgen bis heute Abend wurden die Schanzen ununterbrochen beschossen. 50 Schüsse wurden in je 5 Minuten abgefeuert, sowohl von den Batterien auf Broacker, als von aufgefahrener Feldartillerie. Wir haben jeden 11. Schuß mit einem erwiedert. Um 2 Uhr wurde der obere Theil der Düppeler Mühle niedergeschossen. Von Verwundeten sind im Lauf des Tags 18 eingekommen. — Die auf Alsen zum Schutze gegen einen feindlichen Uebergang bei Blans und Warnitz aufgestellten Geschütze (fast lauter 24-Pfünder) sind jetzt nach Düppel transportirt worden und haben bereits bei der Beschießung des Feindes mitgewirkt.

Das Nachmittagsblatt der „Berl. Tid." vom 11. Apr. berichtete:

Nach heftigem Artilleriekampf unternahmen die Preußen heute Morgen 4 Uhr einen Sturmangriff auf die Schanze Nr. 8, welcher total mißlang; schwächere Versuche auf dem linken Flügel ebenfalls. (Die Dänen scheinen systematisch jedes Vorgehen, und wenn es das von einer oder zwei Kompagnien wäre, für einen „Sturmangriff" auszugeben, um die Vertheidigung der Düppeler Werke im Gegensatz zu der der Danewerke in der „öffentlichen Meinung" in das beste Licht zu setzen. Bekanntlich sind auf dem rechten dänischen — dem linken preußischen — Flügel nur die Vorposten der Brigade Goeben ohne allen Verlust vorgeschoben und einige Dänen gefangen worden. Dies ist der „total mißlungene Sturmangriff auf Schanze Nr. 8." Auf der linken dänischen — der rechten preußischen — Flanke am Wenningbund und der Sonderburger Chaussee handelte es sich auch nur um eine von 3 Kompagnien ausgeführte Rekognoszirung, welche fast gar keine Verluste brachte, den Dänen aber auch mehrere Gefangene kostete. — N. Pr. Ztg.)

Kopenhagen, 11. Apr., Nachmittags. Das Nachmittagsblatt der „Berl. Ztg." berichtet: Nach heftigem Artilleriekampf unternahmen die Preußen um 4 Uhr heute Morgen einen Sturmangriff (??) auf die Schanze Nr. 8, welcher total mißlungen ist. Schwächere Versuche auf dem linken Flügel ebenfalls.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Apr. Der König empfing gestern Nachmittag den Grafen Corti in Audienz, welcher bei dieser Gelegenheit seine Kreditive als Ministerresident des Königs von Italien am hiesigen Hofe überreichte. Der frühere italienische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis Taliacarne, hat seine Rückreise am 4. d. angetreten.

Der frühere schwedisch-norwegische Gesandte am königl. dänischen Hofe, Graf Henning Hamilton, erklärt in der „Posttidning", daß Geh. Rath Hall nach seinen (Hamilton's) Aeußerungen berechtigt gewesen sei, in der Reichsraths-Wahlrede zu behaupten, daß die Vollmachten zur Unterzeichnung des Vertheidigungsbündnisses zwischen Dänemark und Schweden-Norwegen im November v. J. ausgefertigt gewesen. Das Mißverständniß in dieser Angelegenheit ruhe also nicht auf Seiten des Hrn. Hall, sondern übernehme er (Graf Hamilton) die Verantwortlichkeit dafür. Diese Erklärung hat hier eine gewisse Sensation hervorgerufen.

Nach der „Malmö Snällpost" ist in Malmö angefragt worden, ob dort und in den zunächstliegenden Dörfern 11,000 Mann Infanterie außer einiger Kavallerie und Artillerie einquartiert werden könnten. Diese Einquartierung sollte schon Mitte April dort eintreffen.

Der Senat von Bremen hat seinen Konsul in Stockholm, Hrn. G. Michaelson, verabschiedet, weil dieser sich mit einer Summe an der Sammlung für die Wittwen und Waisen dänischer Soldaten betheiligte.

Großbritannien.

* **London**, 12. Apr. Parlamentsverhandlungen vom 10. April.

Im Oberhause lenkt Lord Campbell die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Enthüllungen des Blaubuchs über die deutsch-dänische Frage und bemerkt, daß man sich von der bevorstehenden Konferenz nichts Ersprießliches versprechen dürfe, wofern England nicht die europäischen Mächte davon überzeuge, daß es an den Verträgen, wodurch Großbritannien das Herzogthum Schleswig der dänischen Krone garantirt habe, festhalten wolle. In der Konferenz könne England, wie man aus dem Blaubuch klar ersehe, weder auf die Unterstützung Rußlands, noch Frankreichs rechnen, während Preußen und Oesterreich sich der englischen Anschauung noch weniger fügen würden. Schweden wäre zu gewinnen, aber nur unter der oben erwähnten Bedingung. Nun aber zeige sich, daß der edle Earl (Russell) die Giltigkeit der Garantie von 1720, obgleich er dieselbe im Jahr 1848 anerkannt habe, jetzt als offene Frage betrachte. Wenn die Konferenz scheitere, so würden die Folgen für den europäischen Frieden verhängnißvoll sein, und eine zweite Konferenz nach dem Scheitern der ersten sei undenkbar. Er schlage nicht vor, die brittische Flotte in die Ostsee zu schicken, um Sonderburg zu schützen, sondern nur um den Hafen von Kiel zu besetzen. Wenn einmal durch die Anwesenheit der brittischen Flotte in Kiel sich herausgestellt hätte, daß dieser Hafen nicht bestimmt sei, unter die Herrschaft Preußens zu fallen, so würde letzteres nicht mehr Beweggründe zur Fortsetzung des Krieges haben, als Oesterreich. Durch diese Besetzung der Gewässer von Kiel würde England einen diplomatischen locus standi gewinnen, den es in diesem Augenblick nicht habe. An diese Bemerkungen knüpft der Sprecher die Resolution, daß das Blutvergießen und die andern Uebel des Krieges in Dänemark sich hätten vermeiden lassen, wenn Dänemarks Gesuch um eine Vermittlung nach dem Prinzip des Protokolls von Paris 1856 von Ihrer Maj. Regierung entschiedener unterstützt worden wäre; daß eine Konferenz nur einen praktischen Erfolg haben könne, falls sie von Schritten begleitet sei, die den europäischen Mächten die Ueberzeugung beibringen würden, daß Ihrer Maj. Regierung an den Verträgen festhalte, wodurch sie Schleswig Dänemark garantirt habe.

Der Herzog von Argyll vertheidigt hierauf die Regierung und verweist in der Einleitung darauf, daß die Garantie von 1720 sich gar nicht auf das ganze Herzogthum Schleswig, sondern nur auf einen Theil desselben beziehe, und daß ein Bestehen auf dieser Garantie durchaus nicht im Interesse Dänemarks sein würde. Es sei eine merkwürdige Vorstellung, daß England den Krieg hätte verhindern können, wenn es nur gedroht hätte, sich an ihm zu betheiligen. Obgleich England eine große Stellung in Europa einnehme, so wäre es doch die größte Ungerechtigkeit, seiner Regierung einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie nicht diesen oder jenen Krieg zwischen fremden Mächten verhindert habe. Auch das konservative Ministerium von 1859 habe beim besten Willen den italienischen Krieg nicht zu verhindern vermocht. Was die Verbindlichkeiten Englands Dänemark gegenüber betreffe, so läugne er, daß dieselben in dem Aktenstück von 1720 zu finden seien. Der Vertrag von 1852 aber sei kein Garantievertrag, sondern ein einfacher, nicht von England allein, sondern von allen europäischen Großmächten unterzeichneter Anerkennungsvertrag. J. Maj. Regierung habe Alles aufgeboten, sich mit den anderen Großmächten zu verbinden, und wenn die zwei nichtdeutschen Großmächte die Vorschläge seines edeln Freundes (Russell) angenommen hätten, so wäre die Kriegsgefahr abgewendet worden. Welches entschiedenere Verfahren könne man von der Regierung verlangen? Solle sie allein und ohne Beistand Oesterreich, Preußen und Deutschland bekämpfen? England würde es dann nicht blos mit Regierungen, sondern mit den gewaltigen revolutionären Leidenschaften des Kontinents zu thun haben. Es sei nicht zu viel gesagt, daß man zwei fanatische Demokratien sich entgegen haben würde. (Hört!) Er zweifle nicht, daß auch der edle Earl gegenüber (Derby) weit entfernt davon sei, solche Entschiedenheit anzuempfehlen; aber alle edlen Lords würden mit ihm das schreckliche Blutvergießen dieses Krieges beklagen. Seit zehn Jahren habe man drei große Kriege, den russischen, den italienischen und den amerikanischen, erlebt; aber alle diese Kämpfe hätten für große Zwecke stattgefunden. Dies könne man von dem deutsch-dänischen Kampfe nicht sagen. (!) Er habe alle Achtung vor dem Werth, den die Schleswig-Holsteiner in ihre Freiheiten setzen; aber dieselben hätten sich auf dem Wege der Unterhandlung sicherstellen lassen. Auf die schwachen Seiten der dänischen Sache wolle er nicht näher eingehen, denn die Dänen seien ein tapferes Volk, gegen das man mehr Sünden begangen habe, als es selbst beging. (Hört, hört!) Aber die Zugeständnisse, zu denen man Dänemark vermögen mußte, hätten denn doch gezeigt, daß man mit Recht zweifeln dürfte, ob die Deutschen nicht auch einigen guten Grund zum Krieg gehabt hätten. Einerseits seien die dänischen Versprechungen von 1851 unerfüllt geblieben, andererseits habe auch Deutschland seine Versprechungen mehr oder weniger gebrochen: 1) das Versprechen, die Theorie des Schleswig-Holsteinismus fallen zu lassen; 2) habe der Bund seine Exekutionsrechte nur gegen Holstein geltend gemacht, was eine Unbilligkeit sei; denn er sollte nicht einseitig gegen Holstein geltend machen, was er nicht wagen würde, gegen Preußen einzuschreiten; 3) habe der Bund gegen sein ausdrückliches Versprechen sich eine Kompetenz in Schleswig angemaßt. In der Konferenz werde die Regierung sich bemühen, zugleich die lokalen Rechte der Herzogthümer zu wahren und die Integrität Dänemarks aufrecht zu halten.

Ihm folgt Earl Grey, der die Regierung in noch stärkern Ausdrücken als der Antragsteller angreift, sich zugleich über das „barbarische Bombardement von Sonderburg" verbreitet, und u. A. die Behauptung aufstellt, daß der Deutsche Bundestag — die einzige kompetente Behörde in Deutschland — sich nie gegen die Souveränetätsrechte des Königs Christian über das Herzogthum Holstein ausgesprochen habe.

Earl Russell: Man klagt uns an, nicht daß wir den Krieg nicht verhindert, sondern daß wir nicht an ihm Theil genommen haben. (Hört, hört!) Als ich im Jahr 1862 eine Ausgleichung in Vorschlag brachte, wurde mir vorgerückt, daß ich eine Frage aufrühre, die man ohne Gefahr ein halbes oder ganzes Jahrhundert schlummern lassen könnte. Ich war anderer Ansicht, denn mir schienen die Vereinbarungen von 1851 und 1852 höchst bedenklich und fast widerspruchsvoll. Es war Dänemark sehr schwer, diese im Augenblick der Noth eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und Deutschland klammerte sich in unbilliger Weise an jeden einzelnen Punkt der dänischen Pflichtversäumniß. Kurz, keiner von beiden Theilen hatte vollkommen Recht. Aber der neue König würde, wenn Deutschland mit Mäßigung für gewisse Rechte und Privilegien der Herzogthümer aufgetreten wäre, allen seinen Unterthanen gerecht geworden sein. In dem Wunsch, vor Allem den Ausbruch eines Kriegs zu verhindern, riethen wir beiden Theilen zu gütlicher Ausgleichung; und wir mußten Dänemark die Zurücknahme der November-Verfassung anrathen, denn auch Lord Wodehouse, der ohne Vorurtheile für Deutschland nach Kopenhagen ging, gelangte zu derselben Ansicht. Nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft waren, konnten wir unmöglich allein uns zu Vertheidigern der Freiheiten Europa's aufwerfen. Kein großer Staatsmann hat England je eine solche Politik vorgezeichnet. Wir fragten Rußland und Frankreich, ob

sie im Verein mit uns Dänemark materielle Hilfe leisten wollten. (Earl Grey: Dies geschah in sehr vager Weise.) Earl Russell: Es geschah so klar und deutlich, als dies möglich war. Man wird aus dem Blaubuch ersehen, daß sowohl Frankreich wie Rußland ausweichende und zuletzt deutlich ablehnende Antworten ertheilten. Wenn nun Frankreich, Rußland und Schweden, welche gleich uns die Integrität Dänemarks nicht zu garantiren, aber zu respektiren und den König Christian anzuerkennen gelobt hatten, sich so verhielten, war es Englands Pflicht, allein gegen Deutschland das Schwert zu ziehen? Während wir uns in diesen Krieg gestürzt hätten, würde der Aufstand in Venetien und Ungarn entbrannt sein, wäre unter englischen Auspizien die Revolution auf dem Kontinent ausgebrochen (hört, hört!), und so hätten wir im Namen des Friedens einen Feuerbrand in das Herz Europa's geschleudert und einen Weltkrieg entzündet. Nicht zu übersehen ist dabei, daß, während wir die Integrität Dänemarks im Auge hatten, Frankreich sich mehr das Interesse der Nationalitäten und des Volkes von Schleswig und Holstein angelegen sein ließ. Ich mache Frankreich keinen Vorwurf daraus; aber es war ein neues Element der Gefahr, und während wir nichts als Dänemark unterstützen wollten, hätte Frankreich sich auf die entgegengesetzte Seite schlagen können. Vergessen wir nicht die vielfachen Interessen, die wir auf allen Punkten des Erdbodens zu schützen haben, und daß aus einem Krieg mit Deutschland andere unserm Handel und unserer Schifffahrt gefährliche Kämpfe hätten erwachsen können. Vergessen wir auch nicht, daß die Zinsen unserer Staatsschuld seit dem Jahr 1764 von 4,600,000 auf 26,200,000 Pfd. St. gestiegen sind. Ich kann daher mich mit dem Antrag meines edlen Freundes nicht einverstanden erklären, und muß dafür hervorheben, daß wir seit dem Januar mit unsern diplomatischen Bemühungen große Fortschritte gemacht haben. Der Vertrag von 1720 zwar ist ein Schriftstück, dessen Giltigkeit von sehr gelehrten Fachmännern bestritten wird, während es nicht unseres Amtes ist, sie zu vertheidigen. Aber was den Vertrag von 1852 betrifft, so ist es unser Streben, ihn aufrecht zu halten und die europäischen Mächte zu seiner Anerkennung zu zwingen. Ich vertraue darauf, daß die Konferenz dieses Ergebniß haben wird. Mein edler Freund sprach auch von der Fahrt der österreichischen Flotte nach der Ostsee, aber die österreichische Regierung hat versprochen, ihre Flotte nicht in die Ostsee, sondern, wozu sie vollkommen berechtigt ist, zum Schutz der ausgedehnten deutschen Schifffahrt in die Nordsee zu senden. England hat sich freie Hand zum Handeln vorbehalten, und während ich die Macht Englands in ihrer vollen Größe kenne, wünschen wir uns doch nicht ohne Nothwendigkeit in einen Krieg zu stürzen; und ich für meinen Theil denke, daß unsere wahre Politik eine Politik des Friedens ist. (Hört, hört!)

Lord Derby wiederholt zum Theil die kritisirenden Bemerkungen des Antragstellers, räumt aber auch ein, daß die Regierung mit großen, wenn auch zum Theil selbstgeschaffenen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Aus Sparsamkeitsrücksichten und wegen der Zinsen der Staatsschuld dürfe England in eine Politik des Friedens um jeden Preis nicht verfallen. Er könne nicht umhin, zu gestehen, daß die revolutionären Elemente Oesterreich und Preußen, vor allem Preußen, in den Krieg getrieben hätten, während er andererseits annehmen muß, daß zwei Großmächte wie Preußen und Oesterreich der revolutionären Agitation mit Erfolg Trotz bieten könnten, und daß daher andere Beweggründe, Ehrgeiz, Eifersucht und das Streben nach Seemacht, Preußen bestimmt hätten. Von der Konferenz erwarte er eben so wenig Ersprießliches wie der Antragsteller.

Lord Wodehouse erklärt aufs bestimmteste, daß er die Weisung gehabt habe, der dänischen Regierung keinen materiellen Beistand zu versprechen, und die dänische Regierung habe sich auch von Zeit zu Zeit darüber beschwert, daß England kein solches Versprechen geben wolle. Mit seinen Sympathien stehe er auf dänischer Seite; doch müsse er bekennen, daß Dänemark alle seine Zugeständnisse zu spät gemacht habe. Das Verfahren der deutschen Mächte zeichne sich durch große Doppelzüngigkeit, sowie Gewaltthätigkeit aus; doch denke er, daß Dänemark bei einer vorsichtigern Politik eine Konferenz hätte erlangen können, ehe es Schleswig verlor.

Earl Granville vertheidigt ebenfalls die Regierung. Gegen den Schluß der Debatte nimmt Earl Russel noch einmal das Wort, um sich über das Bombardement von Sonderburg zu äußern. Die Thatsache selbst steht außer Zweifel; es fragt sich nur, ob das Bombardement angezeigt worden ist. Die preuß. Regierung hat erklärt, sie habe — ich denke vor einigen Wochen — angezeigt, daß Sonderburg, da es einen Bestandtheil der Befestigungen von Düppel bilde, dem Bombardement unterworfen sei. Mir erscheint diese Rechtfertigung — wenn man sie so genannt hat — vollkommen ungenügend, weil die Einwohner von Sonderburg natürlicher Weise sich nach einer allgemeinen Ankündigung schwerlich gerichtet haben, sondern nach dem Kriegsbrauch berechtigt waren, eine spezielle Ankündigung 24 Stunden vor der Beschießung zu erhalten. Lord Campbell nimmt darauf seinen Antrag zurück und die Sitzung schließt.

* **London**, 12. Apr. Alle Blätter vergleichen den gestrigen Einzug Garibaldi's mit dem vorjährigen der Prinzessin von Wales. Vielleicht war gestern eine noch größere Menschenmasse auf den Beinen als voriges Jahr; in anderer Beziehung hatte der Zug einen ganz andern, nämlich einen plebejischen Charakter. Es fehlten die Triumphbogen, die Transparente und alle andern prunkvollen und kostspieligen Illustrationen; das Volk aber, wie gesagt, war in seiner ganzen Massenhaftigkeit vertreten, und trotz der Ordnungsliebe und des guten Humors, der unter den Tausenden herrschte, bewegte sich der Zug im Fußgängerschritt, gerieth häufig ins Stocken und mußte lange Pausen machen; und der General, der um ½3 Uhr Nachmittags auf der Nine-Elms-Station angekommen war, erreichte Staffordhouse erst vier Stunden später, obgleich die Entfernung höchstens eine Wegstunde beträgt. Was dem Zug einen halbwegs pittoresken Charakter gab, waren die verschiedenen Gesellschaften und Vereine, wie die Schuhmachergilde, der Mäßigkeitsverein, die Forresters, die Freimaurer u. s. w., die mit Fahnen und Fähnchen an der Spitze sich in der Nähe der Station aufgepflanzt hatten. Manche waren von lauten und nicht sehr gut gestimmten Blechinstrumenten begleitet; die Mitglieder trugen Schärpen, Orden u. s. w. in italienischen Farben; die Forresters, die sich gewöhnlich durch ihre groteske Travestirung der Robin-Hood-Tracht auszeichnen, wurden gestern nicht wenig vom Publikum gehänselt, was übrigens nur dazu diente, den Wartenden die lange Weile zu vertreiben. Die schreiensten Farben trugen die Enthusiastinnen: Hunderte glänzten in den sogenannten Garibaldijäckchen und Garibaldihemden und in Shawls von grün-weiß-rothen Stoffen. Das Arbeiterkomitee trug dreifarbige Bänder mit dem savoyischen Kreuz und einem Porträt Garibaldi's; das City-Komitee trug dreifarbige Rockknöpfe, von den Garibaldi-Medaillen gar nicht zu reden. Im Stationsgebäude erwarteten den General auch die ungarische, italienische und andere Deputationen, eine gute Anzahl Parlamentsmitglieder und einige Vertreter des Stadtraths. Der Applaus, mit welchem der Held begrüßt wurde, als er zwischen seinen Söhnen Menotti und Ricciotti erschien, ist unbeschreiblich. Die erste Person, die ihn zu begrüßen vortrat, war ein kleines Kind mit einem Blumenstrauß. Als er das Kind in die Arme nahm und küßte, brach der wie Donner rollende Beifall von neuem aus. Auf die Adresse der City antwortete er, wie es seine Art ist, nur mit wenigen Worten; er fühle sich sehr glücklich, der edeln englischen Nation für ihre Sympathien seinen Dank aussprechen zu können. Auf die Adresse der Arbeiter erwiederte er: „Die Arbeiter sehe ich besonders gern; ich werde in meinem ganzen Leben das Willkommen jener Klasse, zu der ich zu gehören die Ehre habe, nicht vergessen." Nach diesen zwei Adressen erfolgte eine Ueberraschung; es trat nämlich eine italienische Dame vor und hielt eine kurze Ansprache an Garibaldi und das englische Volk, Jenen preisend, diesem für den Empfang des Helden dankend. Endlich um 3 Uhr setzte sich die Kutsche des Generals in Bewegung, begleitet von einer Art Leibwache, einer Feuerbrigade nämlich und einem Häuflein von alten Waffengenossen aus Sizilien. Vor dem ersten Schritt jedoch mußte der General die verschiedenen Vereine vor sich vorbeidefiliren lassen. Das Händedrücken, das Hurrahrufen wollte kein Ende nehmen. Weit und breit in diesem ganzen südlichen Theile Londons waren Bäume, Fenster, Dächer, Laternenpfähle voll schreiender und enthusiastischer Zuschauer. Es ist an diesem Zuge nichts, was sich beschreiben ließe, da sich fortwährend dieselben Szenen wiederholten. Aber auch als der Zug dem aristokratischen Stadttheil nahe kam, sah man weit und breit nichts als einen See von Menschen. In Whitehall waren Balkone, Dächer und alle möglichen Vorsprünge dicht besetzt. Hier sah man unter Andern den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Hrn. Layard, den Sir Robert Peel und viele andere Regierungsmitglieder. In Charing-Croß saßen sogar Leute auf der Nelsonsäule und andere ritten auf dem ehernen Rosse Karl's I. und krönten das Haupt des parlamentarischen Märtyrers mit dreifarbigen Kränzen. Es war völlig dunkel, als der General endlich in der Straße der Clubs, in Pall-mall, eintraf, und 7 Uhr vorbei, als er vom Herzog von Sutherland in Stafford-house empfangen wurde. Die Polizeimacht, die zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgeboten war, bestand aus ungefähr 1500 Mann und hatte die Weisung, so wenig als möglich einzuschreiten. Um 11 Uhr Abends war auf dem Hauptpolizeiamt kein Unfall von Bedeutung gemeldet worden.

London, 13. Apr. Die Minister Russell, Granville, Clarendon und Gladstone frühstückten gestern mit Garibaldi in Chiswich. Dem heutigen Diner wird wahrscheinlich Lord Palmerston ebenfalls beiwohnen.

Amerika.

* **Neu-York**, 1. Apr. Das von General Forrest kommandirte, 5000 Mann starke Kavalleriekorps hat Saducah und Union-City in Kentucky geplündert und eingeäschert. Er griff darauf das Fort Blow an, wurde jedoch von den Unionisten zurückgeschlagen. General Forrest ist bis auf 8 Meilen von Kolumbus vorgezogen. Die Südstaatlichen stehen sehr stark in Dalton in Tennessee. Die Unionistenarmee an der Grenze von Arkansas ist nach dem nördlichen Texas abgegangen. In Charleston (Illinois) haben blutige Auftritte stattgefunden in Folge von Streitigkeiten zwischen der Porter Copperhead und den Republikanern. Die Copperhead-Aufrührer haben sich in der Nähe von Charleston verschanzt. Zahlreiche Truppen wurden abgeschickt, um die Ruhe wieder herzustellen. Bank's Avantgarde ist in Alexandria angekommen. Man sagt, der Finanzminister Chase werde bald nach Neu-York kommen, um Maßregeln zu treffen, den Goldzins herabzusetzen. Das Gerücht übt einen verderblichen Einfluß auf den Goldmarkt aus.

* **Neu-York**, 2. Apr. Die Südstaatlichen befestigen ihre Position am Rapidan. General Grant hat sich nach Fort Monroe begeben, um sich mit Butler zu besprechen.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 14. Apr. Zu dem Bericht über die gestrige 33. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer tragen wir das Detail einiger Kommissionsanträge, sowie einige weitere Einzelheiten hiermit nach:

Zu Tit. III, Kreisgerichte. Was die Besetzung derselben betrifft, so soll jedes der 5 Kreis- und Appellationsgerichte 1 Präsidenten, 1 Direktor, 5 bis 8 Mitglieder des Appellationssenats, 6 bis 9 andere Mitglieder des Kreisgerichts einschließlich des Untersuchungsrichters, 1 Oberstaatsanwalt und 1 Staatsanwalt erhalten. Von den kleinen Kreisgerichten soll Mosbach 1 Direktor, 6 Mitglieder, einschließlich des Untersuchungsrichters und 1 Oberstaatsanwalt, die übrigen 4 sollen 1 vorsitzenden Rath, 2 bis 3 weitere Mitglieder und 1 Staatsanwalt haben. Im Ganzen sollen 5 Präsidenten, 6 Direktoren, 5 vorsitzende Räthe, 83 weitere Mitglieder, 6 Oberstaatsanwälte und 9 Staatsanwälte angestellt werden.

Nach dem Kommissionsantrag wurde bewilligt:

Zu §. 8 für Besoldungen

der Präsidenten und Direktoren und der 88 Richter, einschließlich von 1500 fl. für die vorsitzenden Räthe	196,600 fl.
der 17 Staatsanwälte	29,800 fl.
eines Medizinalreferenten	300 fl.
der 8 Sekretäre, 7 Registratoren und 5 Expeditoren	22,000 fl
	248,700 fl.

zu §. 9 für Gehalte

von 4 Medizinalreferenten	1,200 fl.
„ 15 Referendären	10,500 fl.
„ 7 Registratur- und Expeditorgehilfen	5,600 fl.
„ 33 Kopisten	18,150 fl.
„ 14 Kanzleidienern	7,700 fl.
	43,150 fl.

Für den ersten Theil der laufenden Periode werden für die Hofgerichte zu §. 8 und 9 lediglich die bisherigen Budgetsätze mit 152,000 fl. und 16,308 fl. jährlich gefordert und bewilligt.

Zu Tit IV, Bezirksjustiz, bemerkt der Bericht: „Die Amtsgerichte gehen mit verändertem Geschäftskreise in die neue Organisation über. Sie verlieren die wichtigern Zivilprozesse, sofern nicht im einzelnen Fall die Parteien auf sie prorogiren, und die wichtigern Untersuchungen, welche die Kreisgerichte ihren Untersuchungsrichtern übertragen werden. Dagegen wird ihre Gerichtsbarkeit über bürgerliche Vergehen erweitert und auf die Polizeiübertretungen, deren gerichtliche Aburtheilung verlangt wird, und auf die Forstfrevel ausgedehnt, und in allen ihren Strafsachen haben sie ein Verfahren einzuhalten, das — zumal im Anfang — mehr Zeit, als das bisherige, erfordern wird. Dazu kommt die nichtstreitige Gerichtsbarkeit, für die übrigens den Amtsgerichten nach den Anträgen der Kommission für das Rechtspolizei-Gesetz Notare oder besondere Beamte beigegeben werden sollen. Im Ganzen werden sich die Geschäfte der Amtsgerichte vermehren; in welchem Maß dies aber der Fall sein werde, läßt sich nicht vorher berechnen.

Die Zahl der Amtsrichter soll von 99 auf 104 vermehrt werden; die Vermehrung ist aber nur eine scheinbare, da bisher neben den Amtsrichtern 10 Referendäre als ständige Gehilfen derselben verwendet worden sind, was nach der neuen Gerichtsverfassung nicht mehr zulässig ist. Wir bezweifeln, ob 104 Amtsrichter genügen werden; indessen dürften die für sie geforderten Mittel hinreichen, um im Fall des Bedürfnisses einige weitere anzustellen."

Von den dermaligen Amtsgerichten sollen eingehen Salem, Blumenfeld, Stühlingen, Hornberg, Rheinbischofsheim, sowie die Landamtsgerichte in Karlsruhe und Freiburg.

Aus der Debatte darüber tragen wir nach, daß Abg. Bär die Berücksichtigung seines Wahlbezirks Stühlingen, namentlich bezüglich des Straßenbaues empfiehlt; Abg. Rutschmann unterstützt den Vorredner.

Die nachträgliche Forderung zur Erhöhung des Gehalts der Amtsgerichts-Aktuare, sowie der Amtsgerichts-Diener wird genehmigt.

Ueber Tit. V, Rechtspolzei, ist der Bericht bis zur Erledigung des Notariatsgesetzes ausgesetzt.

Tit. VI, Strafanstalten, wird ohne weitere Diskussion genehmigt. *)

†† Karlsruhe, 14. Apr. 34. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 15. April, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts des Abg. Haager zu dem Gesetzentwurf, Bestimmungen über Einführung der Strafprozeßordnung enthaltend.

*) Zu unserem Bericht über die 32. Sitzung in Nr. 87 der Karlsr. Ztg. bemerken wir berichtigend, daß der Abg. Fröhlich bezüglich der Aufhebung des Amtssitzes Tauberbischofsheim nicht erklärte, „man wäre eher damit einverstanden", sondern „man würde es eher verschmerzen, wenn" u. s. w.

Baden.

§* Pforzheim, 11. Apr. In der letzten Woche wurden die Prüfungen der hiesigen Gewerbschule, sowie auch die der höhern Töchterschule, und zwar an jener durch Hrn. Oberschulrath Frick, an letzterer Anstalt aber durch den alternirenden kathol. Bezirks-Schulvisitator Schäffer von Tiefenbronn, vorgenommen. Nach den ausgegebenen gedruckten Jahresberichten war die Gewerbschule im verflossenen Jahr im Ganzen von 555 Schülern besucht, wovon 394 Schüler auf die eigentliche Gewerbschule, 122 Schüler auf den mit der Gewerbschule verbundenen Vorbereitungskurs, und 39 Schüler auf den ebenfalls mit dieser Anstalt verbundenen Handelskurs kommen. Der letztere, für Handelslehrlinge bestimmte Unterrichtskurs wurde im Ganzen von 48 Schülern besucht. Die Anstalt zählt 4 Lehrer. Die höhere Töchterschule, die außer einem fünfjährigen Kurs auch einen besondern Fortbildungskurs hat, zählte im Ganzen 174 Schülerinnen.

♂ Heidelberg, 13. Apr. Gestern Nachmittag ist nach gewohnter Winterruhe wieder das erste Neckardampfboot, reich beflaggt und unter lautdröhnenden Böllersalven, von Heilbronn hier eingetroffen; somit ist von heute an die regelmäßige Fahrt der Neckarboote wieder eröffnet. Abfahrt von hier nach Heilbronn Morgens 6 Uhr 30 Minuten.

± Bonndorf, 10. Apr. Heute hatten wir dahier eine schöne Festlichkeit. Es fand nämlich die Ueberreichung der dem Hrn. Amtsregistrator Gleichauf verliehenen goldenen Zivil-Verdienstmedaille durch den großh. Amtsvorstand auf dem festlich geschmückten Rathhause in feierlicher Weise Statt.

Vermischte Nachrichten.

— Genf, 12. Apr. Am Montag Abend endlich, nach dreitägiger Verhandlung, ist der Fall Delafield zur Beurtheilung gekommen. Ueber die zahlreichen Schwindeleien des Angeklagten konnte der Gerichtshof nicht eintreten, weil die Auslieferung desselben durch die italienische Regierung nur unter dem Titel der Anklage auf Einbruch und Fälschung erfolgt war. Die Geschwornen erkannten ihn der Ausfertigung und des Gebrauchs falscher Papiere schuldig, worauf Delafield zu 5 Jahren Gefangenschaft verurtheilt wurde. Der Angeklagte erklärte den Rekurs an das Kassationsgericht.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. April.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,77'''	+ 6,5	N.O.	ganz bew.	trüb, frisch
Mittags 2 „	„ 10,13'''	+13,0	N.	schw. „	heiter, mild
Nachts 9 „	„ 10,30'''	+ 6,0	„	„ „	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 15. Apr. **6. Abonnements-Konzert des großh. Hoforchesters**, im Museumssaale, für das Gesammtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

Z.h.323. Ettlingen und Meersburg. So eben ist im Drucke erschienen, und von den Verfassern zu beziehen:

Geometrischer Anschauungs-, Vermessungs- und Darstellungsunterricht

für

Schullehrerseminarzöglinge, für Lehrer an Volks- und Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterrichte bearbeitet von

J. Flink und **E. Pfaff.**

Zweiter Theil.

Geometrischer Berechnungsunterricht,

nebst einer ausführlichen Anleitung

zum Feldmessen und Nivelliren,

nebst vier Figurentafeln,

bearbeitet von

L. Pfaff, Seminarlehrer in Ettlingen.

Ettlingen u. Meersburg, Selbstverlag der Verfasser.

Preis des zweiten Theils: ein Gulden.

Z.h.326. Pforzheim.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Robert** auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich für keinerlei Zahlung hafte.

Pforzheim, den 12. April 1864.

Karl Faußer, Metzger.

Z.h.308. Aglasterhausen.

Aufforderung.

Wer eine rechtmäßige Forderung an den verstorbenen großh. Revisor **T. Birnbacher** a. D. zu machen hat, möge solche binnen 8 Tagen dem Unterzeichneten einreichen.

Aglasterhausen, den 13. April 1864.

A. Birnbacher, Apotheker.

Z.h.314. Bretten.

Dienstantrag.

Ein geübter Steuerperäquationsgehilfe findet gegen 30 — 35 fl. monatlichen Gehalt Beschäftigung bei

Steuerperäquator **Gerber** in Bretten.

Commisgesuch.

Z.h.203. In einer Spezerei- und Farbwaarenhandlung wird ein solider junger Mann, der gute Zeugnisse aufweisen kann und der französischen Sprache mächtig ist, als Commis gesucht.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Köchingesuch.

Z.h.221. Für sogleich wird eine tüchtige Köchin in einen Gasthof des Oberlandes gesucht bei gutem Lohn. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Z.h.197. Ein gewandter

Post- und Telegraphengehilfe

sucht eine Stelle. Wer? sagt die Expedition dieses Bl.

Gärtnergesuch.

Z.h.200. Es wird ein Gärtner in einen Privatgarten gesucht; doch nur solche, welche **gute Zeugnisse** aufzuweisen haben, finden Berücksichtigung.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.h.310. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

zu den schon in frischer Füllung eingetroffenen echt **Selterser, Emser** Kränchen- und **Friedrichshaller** Bitterwasser, die so eben angekommenen 3 Sorten **Rippoldsauer, Petersthaler, Griesbacher, Langenbrücker** Schwefel-, **Adelheidsquelle, Kissinger Ragozzi, Homburger,** sowie **Aschaffenburg-Sodener, jod-bromhaltige Sool-Quelle-Wasser.**

Mergentheimer, Bichy- und die böhmischen Salz- und Bitterwasser erwartend.

Z.f.100. Gernsbach.

Bordeaux-Weine

der Herren Labadie & Cie.

St. Emilion, Medoc, St. Julien, Margaux, Chateau Lafitte, Latour, rothe,

Graves, Preignac, Sauterne Haut-Barsac, Beaumé, weiße,

Liqueure, Eaux de Vie & Rhums,

Madeira, Malaga, Xérès, Porto, Moscatel, Champagner 2c.,

können direkt in größern Parthien und in Flaschen zu möglichst billigen Preisen und bei promptester Ausführung der Bestellungen bezogen, und es kann mit Zufriedenheit auf die vorzügliche Güte der Weine dieses schon längst bestehenden Hauses aufmerksam gemacht werden durch,

Gernsbach, den 29. August 1863,

C. Drißler Sohn.

Pforzheimer Cement,

bestens empfohlen von den Gr. verehrlichen technischen Behörden, ist stets in frischer guter Waare vorräthig in der Fabrik von Z.f.679.

Emil Belser in Pforzheim.

Geschäfts-Verkauf.

Z.h.311. Ein kleines industrielles Geschäft in Baden ist wegen Todesfall mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Geschäftsführer kann mit engagirt, und das Geschäft noch einige Monate im bisherigen Lokal fortbetrieben werden.

In der Nähe der Eisenbahn, wo billige Arbeitslöhne sind, würde sich das Geschäft am besten eignen.

Franko Anfragen unter Nr. 311 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Generalversammlung des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe.

Eingetretener Verhinderung wegen kann die auf den 20. d. M. einberufene Generalversammlung erst später stattfinden, und wird der Tag ihrer Abhaltung angekündigt werden.

Karlsruhe, den 14. April 1864.

Der Vorstand. Z.h.322.

Z.f.982.

GUANO-DEPOT

der

Peruanischen Regierung

in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:

Bco.-Mk. **160.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. und darüber,

Bco.-Mk. **174.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,

in Säcken, zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, März 1864. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Z.h.253. Ettlingen.

Flügelverkauf.

Zwei gebrauchte gute **Wiener Flügel** von Hey und Graf hat billig zu verkaufen Institutsvorsteher Dr. **Vaillant** in **Ettlingen.**

Landhaus-Versteigerung.

Z.h.175. Wegen Ablebens des Eigenthümers wird das Seceaucerroth'sche Landhaus bei Erlenbad, Station Achern, bestehend in einem Wohnhaus nach Schweizerart, mit Balkon, Nebenhaus mit Scheuer und Stallung, Obst- und Gemüsegarten, ein geschlossenes Ganzes bildend, nebst zwei Morgen sogenannte Almendwiesen, am

Montag den 18. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Hause selbst einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt; wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Steigerungsbedingungen an der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht werden.

Z.g.441. Nr. 3792. Karlsruhe.

Gartenversteigerung.

Die Konditor Karl Fischer'schen Ehegatten lassen am

Montag den 2. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

ein Viertel Garten in der Schützenstraße, neben Bäckermeister Burkardt und Mathias Bauer dahier, in der Wohnung des Notars Grimmer (Vorderer Zirkel Nr. 15) öffentlich versteigern, und können die Bedingungen bei letzterem eingesehen werden.

Karlsruhe, den 13. April 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhard.
vdt. Holz.

Z.h.325. Darlanden.

Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Appenmüller Ant. Schmitt von Darlanden

Samstag den 16. d. M., Vorm. 10 Uhr,

in seinem Hause selbst

2 Wägen, 4 Pferde, 2 Küche und 2 Rindfassel

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Darlanden, den 8. April 1864.

Der Gerichtsvollzieher
Hügle.

Z.h.320. Nr. 731. Meersburg.

Wein-, Weinhefe-, Weinstein- 2c. Versteigerung.

Am Donnerstag den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden in der großh. Kellerei dahier verschiedene reingehaltene Weine aus den Jahrgängen 1857, 1859, 1862 und 1863, nebst

27 Ohm 1863r Weinhefe,
77 Pfund Weinstein und
41 „ Floß

öffentlich versteigert; was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß auch nach der Versteigerung und zu jeder Zeit Weine um den Anschlag und gegen Baarzahlung abgegeben werden.

Weinbestellungen und Geldsendungen sind franko an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Meersburg, den 11. April 1864.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Kreutz.

Z.g.422. Nr. 4504. Rastatt. (Vorladung.)

In Sachen

M. Pyk, Wildenmannwirth zu Rastatt, Namens seiner Ehefrau Karoline, geborne Fischbach,

gegen

die Erben des Kreuzwirths Jakob Heidinger von Gaggenau und dessen Ehefrau Regine Heidinger, geborne Fischbach,

insbesondere

gegen Rudolf und Hugo Heidinger in Amerika,

Pfandstrichsbewilligung betreffend.

Die Klägerin ist grundbuchsmäßige Eigenthümerin des Wildenmann-Wirthshauses Nr. 174 in der Schloßstraße dahier, auf welchem noch nachstehender Pfandeintrag lastet.

Nach Pfandbuch der Stadtgemeinde Rastatt, Theil 13 Nr. 611, Seite 358b/59, und Eintrags vom 22. Oktober 1842, schuldet Theresia und Karoline Fischbach dem Geometer Engelberger und Kreuzwirth Heidinger in Gaggenau, Namens ihrer Ehefrauen, auf Versäumnißerkenntniß 4340 fl. 24 kr., nebst 5% Zins vom 1. Oktober 1842.

Die dem Pfandeintrag zu Grund liegende Erbgleichstellungsgeld-Forderung ist schon bei Lebzeiten der 2 Pfandgläubigerinnen abbezahlt, und hierdurch das Pfandrecht erloschen und der Pfandeintrag unwirksam geworden.

Schon in der Kaufurkunde der Klägerin vom 19. November 1843 ist deßhalb von der vorstehenden Pfandlast nichts mehr enthalten, und auch aus diesem Grunde ist das Pfandobjekt von dieser Pfandlast — der Klägerin gegenüber — entledigt worden. L.R.S. 2198.

Die Pfandgläubigerinnen sind längst verstorben, und auf Verlangen der Klägerin ist von den im Inland befindlichen Erben derselben die Einwilligung zur Ausstreichung des obigen Pfandeintrags ertheilt worden; dagegen ist dies nicht geschehen von Seiten der beiden Beklagten Hugo und Rudolf Heidinger, welche als Kinder und Miterben der Pfandgläubigerin Regina Fischbach, verstorbene Ehefrau des gleichfalls verstorbenen Kreuzwirths Heidinger von Gaggenau, zur Ausstreichung des Pfandeintrags ihre Einwilligung gleichfalls zu ertheilen haben.

Da dieselben nun aber seit Jahren in Amerika abwesend sind und der Klägerin nicht bekannt ist, ob sich dieselben noch am Leben befinden und wo der Aufenthalt derselben ist, so fällt öffentliche Vorladung nöthig. Auf das Vorangeschickte wird von Seiten der Klägerin das Begehren gestützt, gerichtliche Verhandlung einzuleiten und die Beklagten öffentlich dazu vorzuladen, und auf geschlossenes Verfahren zu erkennen, die Beklagten Rudolf und Hugo Heidinger seien unter Verurtheilung in die Kosten des gerichtlichen Verfahrens schuldig, den oben beschriebenen Pfandeintrag vom 22. Oktober 1842 binnen 8 Tagen bei Vermeidung gerichtlicher Zwangsvollstreckung ausstreichen zu lassen.

Auf diese Klage ergeht

Beschluß

an die Beklagten Rudolf und Hugo Heidinger:

Zur mündlichen Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt auf

Montag den 20. Juni d. J.,
früh 9 Uhr,

anberaumt, und Sie werden dazu mit Androhen des Rechtsnachtheils vorgeladen, daß bei Ihrem Ausbleiben die Klagbehauptungen für zugestanden, und die Einreden für versäumt erklärt würden.

Sie haben zugleich einen gemeinsamen hiesigen Gewalthaber für den Vortrag Ihrer Erklärungen und für die Zustellung der Gerichtsbeschlüsse an Sie aufzustellen, da sonst diese Aufstellung von Amts wegen, beziehungsweise die Zustellung durch Anschlag an die Gerichtstafel erfolgen würde.

Rastatt, den 7. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kärcher.

Z.g.426. Nr. 6275. Karlsruhe. (Urtheil.)

In Sachen

der Ehefrau des Säcklermeisters Jakob Haffner in Karlsruhe

gegen

ihren Ehemann,

Vermögensabsonderung betr.

Die klägerische Ehefrau sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes mit rückwirkender Kraft bis zum 9. Dezember v. J., als dem Tag der eingereichten Absonderungsbitte, abzusondern, und habe der beklagte Ehemann die Kosten sowohl des gegenwärtigen als des Absonderungsverfahrens zu tragen.

V. R. W.

Karlsruhe, den 9. April 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
A. Wagner.

Z.g.425. Nr. 2714. Buchen. (Urtheil.)

J. S.

der Freifrau Maria Rüdt von Collenberg zu Eberstadt

gegen

ihren Ehemann Rudolf Rüdt von Collenberg von Eberstadt,

Vermögensabsonderung betr.

Wird auf die gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

Es sei das Vermögen der Klägerin, im Betrage von 19,511 fl. 30 kr., von jenem des Beklagten nach rechtlicher Ordnung abzusondern, und es habe der Beklagte die Kosten dieses Verfahrens zu tragen.

V. R. W.

Buchen, den 9. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht
Staiger.
vdt. Nuß.

Z.g.444. Nr. 5154. Pforzheim. (Aufforderung und Fahndung.)

J. U. S.

gegen

Grenadier Joseph Morlock von Mühlhausen,

wegen Desertion.

Grenadier Joseph Morlock von Mühlhausen, dessen Personalbeschreibung angeschlossen ist, wird anmit aufgefordert, sich

innerhalb 4 Wochen

dahier oder bei seinem vorgesetzten Kommando zu stellen, widrigenfalls er wegen Desertion in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 5' 9" 1'''.
Statur, stark.
Gesichtsform, rund.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, schwarz.
Stirne, breit.
Augenbrauen, schwarz.
Augen, grau.
Nase, breit.
Mund, gewöhnlich.
Bart, schwarz.
Kinn, rund.
Zähne, gut.

Pforzheim, den 8. April 1864.

Großh. bad. Oberamt.
C. Winter.

Z.g.424. Nr. 4513. Emmendingen. (Straferkenntniß.) Sebastian Müller von Holzhausen, Soldat beim großh. II. Füsilierbataillon, welcher der diesseitigen Aufforderung vom 1. v. M., Nr. 2994, keine Folge geleistet, wird wegen Desertion, unter Verfällung in die Kosten, zu einer Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt und seines Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Emmendingen, den 7. April 1864.

Großh. bad. Oberamt.
v. Feder.

Z.h.321. Nr. 2813. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Waldhüter Johann Hörter von hier will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche sind am

Mittwoch den 20. d. M., Vorm. 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Eppingen, den 12. April 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Lang.

Frankfurt, 13. April 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	— —
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101½ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80 G.	„	4½% do.	101⅝ P.
„	5% do. 1859 „ „	79⅛ bez.	„	4% do.	99⅜ G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	92 G.	„	3½% do.	92 P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	84 G.	Kurhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	69⅜ b. G.	Braunschw.	3½% O. b. R. à 105	91¾ P.
„	5% Met.-Obligat.	62¼ bez.	Erbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. G.	90⅜ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	62¼ bez.	„	4% do. à 105 kr. b. G.	89⅞ G.
„	4½% Met.-Oblig.	54⅞ bez.	Frankf.	3½% Obligation.	98⅞ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% do.	93 G.
„	4½% do.	99⅞ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	88¾ P.
„	4% do.	96 G.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	89¾ P.
„	3½% Staatssch.	91 P.	Span.	3% inl. Schuld	49⅛ G.
Bayern	4½% 1jährig	101⅝ P.	„	2¼% Schuld	46¼ G.
„	4½% ½jährig	102⅛ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100½ G.
„	4% 1jährig	99⅞ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	— —
„	4% ½jährig	99¾ G.	Schwd.	4½% Obligation.	94⅝ G.
„	4% Ablös.-Rente	99½ G.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94⅜ G.
„	3½%	98¼ G.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105¼ P.	„	4½% Bern. St.-O.	102½ P.
„	4% do.	103¼ G.	„	4% do.	94¼ P.
„	3½% do.	95 G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97⅝ P.
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	N-Am.	6% St. i. O. r. 1881	66⅛ P.
„	3½% do. b. 1842	93⅞ P.	„	6% do. r. 1882	63¼ P.
G.Hess.	5% Obligation.	101⅜ P.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	99⅜ G.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139⅛ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96⅝ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	791 bez.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	51⅝ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	200½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¾ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76½ bez.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	221 bez.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	81⅝ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	90¼ P.	5% do. neueste Emiss. 6/7	74¾ G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97⅝ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	84¾ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	102½ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	84¾ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ludwigsb.-Prior.	100⅜ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	316 b. G.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	97½ b. G.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Ldwh.-Verb. Pr.-Obl.	102½ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	112½ b G.	4% „ „ „	99¼ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	69½ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	97¾ G.
Rhein-Nahe-Bahn	27½ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	144⅞ G.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	248½ P.
4% Neustadt-Dürkheimer	98¾ bez.	Span. Gr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	106⅝ P.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	112 P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112⅝ bez.	3% Deutsch. Phönix 20% „	— —
4% Hess. Ludwigsbahn	128⅝ P.	Frkf. Rückverj.-G. 10% „	104½ G.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 10% „	93 G.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100⅛ P.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R. 1839	126¼ G.
„ 250 fl. „ 1854	80 G.
„ 100 fl. Pr. L. 1858	131 P.
„ 500 fl. b. 1860 6/7	84⅞ bez.
„ 100 fl. b. 1864	98¼ bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¾ G.
Bad. 50-fl.-Loose	112¼ P.
„ 35-fl.- „	52¾ G.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55½ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	133¼ P.
„ 25 fl. „ „ „	37½ G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36⅝ P.
Sächs. 36-Fr.-L. b. B.	66 P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	31½ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	86¼ G.
Ansb.-Gunzenh. L.	11⅛ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¼ G.
Antwerpen	„	93½ G.
Augsb. 2tfl. 100	„	99¼ G.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	97⅛ B.
Brüssel	„	93½ G.
Cöln	„	104⅞ G.
Hamburg	„	88⅝ G.
Leipzig	„	105 G.
London	„	118⅛ B.
Maild. i. Fr. 200	„	93¾ G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	93¾ G.
„ 60 à 90 T.	„	95¾ G.
Wien	k. S.	100⅞ G.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 22½-23½
Engl. Sover.	„	11 45 -49
Russ. Imper.	„	9 40 -42
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20 kr.	„	30 24 G.
Rand-20 kr.	„	30 12 G.
Hh. Süd. p. Zpfd.	„	32 6-36
Preuß. Cassensch.	„	1 45⅛-49⅜
Doll. in Gold	„	2 26½-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit zwei Beilagen.